

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 16

Artikel: Tobias Wintergrün 9tes Kapitel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 17ten April, 1790.

Nro. 16.

Tobias Wintergrün 9tes Kapitel.

Alemann ist frank.

Ein Gespräch zwischen ihm und seinem Leibmedicus Bunkel.

Alem. Ja, lieber Doktor, ich habe meistens ein philosophisches und sehr spekulatives Leben geführt; hab viel am Schreibtisch gesessen; oft in die tiefe Nacht Bücher gelesen, bisweilen auch einen Krug Wein ausgeleert; und auf diese Art hab ich mir so nach und nach die Hypokondrie und diese leidige Auszehrung an den Hals studiert.

Bunk. (Schüttelt den Kopf) Hm, hm! wie mans treibt, so gehts, sagt Theophrastus Paracelsus in seinem unsterblichen Werke de Arcanis Naturæ. Dies Buch hätten Sie lesen sollen; o es ist ein goldnes, ein göttliches Buch! Hören Sie, was er vom Weinstein sagt: als Vater Noe die erste Weintraube versuchte, so ward er — — —

Ale. Ach ums Himmels willen? verschonen Sie mich mit dem Theophrastus. Ich hab sie wegen meiner Gesundheit rufen lassen. — —

Bunk. Auch wahr. Die Gesundheit ist die Gründfeste des Lebens. Nun, wo liegt dann eigentlich der Sitz ihrer Krankheit; an welchen Theilen fühlen Sie

Q

Die meisten Schmerzen; wie lang sind Sie schon mit diesem Uibel behaftet; was haben Sie für Arzneyen gebraucht; wie sieht der Urin und Stuhlg —

Alle. Ach, nur nicht so viel Fragen auf einmal, sonst wirds mir ohnmächtig. — Hören Sie. Mein Uibel ist ixt den 15ten May 18 Jahr alt. Meine Hauptleiden sind kurz folgende: Im Kopf bin ich ganz düster und dumpf; die Füsse wollen mich nicht tragen; die Glieder sind matt und schwer; ich habe keinen Atem, kann zu Nachts nichts schlafen; der Magen will nicht gehörig verdauen; bei jeder Wetteränderung empfind ich ein Reissen in den Armen, bisweilen einen kalten Fieberschauer im Rückgrad, dann auch Saufen und Brausen in den Ohren; am linken Fuß spür ich etwas vom Podagra, am rechten eine Inflammation; alles schmeckt mir bitter, und mich dunkt immer, die Zähn seyen geschwollen. In der Hirnschale koommt mir vor, als ob junge Razen sich drin herumjagten. Auf der Brust hab ich ein Geschwär, und in den Augen den kalten Brand.

Bunk. Mala indicia! das ist ein böser Zustand, aqua in cavitate cranii inter memb anas effusa est, & Stupor in animo. Haben Sie Eßlust;

Alle. Ja, erstaunlich; ich möchte ein Kalb aufzehren.

Bunk. Was essen Sie?

Alle. Nichts.

Bunk. Warum nicht?

Alle. Weil ich nichts habe. Sehen Sie dort das große Universalexikon in 83 Bänden, es kostet mich über 20 Ldr. Ixt habe ich keinen Pfennig mehr für meinen Unterhalt; ich muß also wohl diät leben.

Bunk.

Bunt. Paupertas in marsupio! Die Auszehrung im Geldbeutel wie am Körper! böse Umstände! aber das ist doch unvernünftig, so viel Geld in die Buscher zu stecken!

Me. Sie haben vollkommen recht; aber wir wollen ist nicht von Hausgeschäften reden, sondern von meiner Krankheit.

Bunt. Gut. Wenn mir recht ist, so sind Sie verheirathet gewesen, und ich glaube etliche mal. Wie viel Weiber haben Sie gehabt?

Me. Nur sieben. Und wenn ich ist nicht in so kränklichen Umständen wäre, so wollt ichs noch einmal (er hustet.)

Bunt Nur sieben!!! wirklich, Sie haben ein sehr speculatives Leben geführt. Hören Sie, mein Freund, Sie sind mit ihrem Körper ein bisgen zu heterodox umgegangen. Sieben Weiber können die Pest ausbrüten, geschweige die Hypokondrie. Vermuthlich sind ihre Frauen noch von verschiednem Charakter und Temperament gewesen?

Me. Ungefähr so verschieden, wie die sieben Todsünden. Die erste war eine Kleidernärrin, und häßtig wie ein Pfau. Elisbeth, meine zweyte Ehehälfe, hatte den Geizteufel im Leibe; sie kochte mir Mettelsuppen und Katzenfleisch, ich sah am Ende so mager und durchsichtig aus, daß mein Körper an der Sonne keinen Schatten mehr warf. Frau Susanne, meine dritte, hat mir manchen Streich gespielt, sie war von jenen empfindsamen Seelen, die Shakespear wohl gesütterte Stutten neunt.

Bunt. (Indem er große Augen macht, und den elsenbeinernen Knopf seines Stockes ans Kinn setzt) Gehn Eskulap und allen Kräuterwurzeln! Sie müssen

ein eisenmäßiges Nervengebäude haben, daß Sie noch am Leben sind! — Fahren Sie nur fort in ihrer Erzählung, ein Arzt muß alles wissen, um die *materia peccans in causa primitiva* zu entdecken.

Alle. Annalise, mein vierter Ehestandspartikel, das war ein Ding! Sie hatte schwarzgelbe Augen, wie eine Meerlaie; Sie konnte Niemand leiden. Höhern Personen wünschte sie den Tod, ihres Gleichen alles Unheil, und den Niedern das Allerärgste. Sie starb aus Aerger, weil ihre Schwester einen reichen Justizrath zum Manne bekam. Margreth fraß, wo sie stand und gieng, und erstickte an einem frigasirten Kalbsviertel. Kunigunda war eine giftige Zornspine; noch auf ihrem Sterbbette schlug sie mir den Rosenkranz so heftig vor die Stirne, daß sie hier die Narbe noch sehen. Meine Siebente war die Trägheit bis an ihr seliges End.

Punkt. Bene, optime! Da haben wir ja den Sitz des Uibels. Ihre Krankheit ist ziemlich verwickelt; sie ist ein Ganzes aus sieben Hauptursachen zusammen gesetzt. Das Weib der Hoffart hat ihnen eine wider-natürliche Geschwulst in der Hirnhaut veranlaßt. *ztes malum*. Die zweyte hat durch ihren Geiz ihren Magen geschwäch't. *ztes malum*. Die dritte, o die dritte! wissen Sie, was Hypokrat über diesen Punkt sagt: *voluptuosa mulier est Encyclopedia morborum pro musculis mariti* *ztes malum & quidem pessimum*. Was die Neidische betrifft, die hat ihnen den kalten Brand im Augnerven verursacht. Die fünfte hat durch übermäßigen Fraß ihnen den Magen überladen, und die Verdauungswege verstopft. Bei der Zornmüthigen hat sich die Galle in die ganze Gebluttsmasse ergossen. Und wegen der letzten haben Sie geschwollne Füße. — O, das ist eine herrliche Krankheit! alle Ursachen treffen so natürlich auf einen Punkt zusammen, um jenes Uibel im Körper zu bewirken, welches die Medicin gar schon miasma incurabile bilososcorbuticum nennt.

Alle. Was Teufels hab ich von der herrlichen und so natürlichen Entstehungsart meiner Krankheit, sagen Sie mir viel mehr, wie zu helfen ist.

Bunk. Ja, nebst dem Himmel hilft die Hand eines klugen Arzten. Kunst und Natur liefern die Arzneymittel, und der Apotheker mischt sie durcheinander. — Weil nun ihre Krankheit siebenfältig ist, so kann sie nur auf eine siebenfältige Art curirt werden. Vors erste müssen Sie sieben Tag im Bette bleiben, keine Lust ins Zimmer lassen, und jenen Grad Wärme zu erhalten suchen, wobei man gewöhnlich Kalch brennen kann. Dies schweistreibende Mittel wird eine gelinde Ausdünzung bewirken. Sieben Vomitive und eben so viel Purganzen müssen die Unreinigkeiten abführen. Dann gebe' ich ihnen sieben Tag nach einander vermittels einer Feuerspritze eine ununterbrochne Klystier, um die ersten Wege zu reinigen. Während dieser Zeit dörfern Sie aber kein Tropf Wein trinken, nichts als Gerstenschleim. So bald wir auf die Art ein bisgen vorgearbeitet haben, dann brauch' ich rhorantia, um den Nerven ihren Tonum zu geben. Ich besitze hiezu ein tresches Kraftmittel, es hat es ein chinesischer Ju in Indien erfunden, es besteht aus folgenden Ingredienzen:

3 Pfund Pulv. Chinarinde.

1/2 Pfund Quassia ~~FF~~ OT.

1/2 limatura ♂ oder Eisenfeil.

3 Unzen sœnum græcum.

8 Unzen omne genus herbarum.

Dies alles mit 10 Maas Wein angesetzt, und alle 3 Stund ein Glas voll davon getrunken, wird ihnen wohl thun. Zwar kann ich ihnen die völlige Genesung nicht versprechen, aber doch glaube ich, wenn

sie dies Mittel sieben Jahre fleißig gebrauchen, so werden Sie ziemliche Schmerzenlinderung empfinden.

Ale. Das ist mir eine heillose Curart; es wäre ja besser, sich niederlegen und sterben.

Bunk. Ja, mein lieber Mann, einen Kranken zu heilen, ist ein schweres Ding! wäre die Sache so leicht, so würden wir Aerzte nicht sechzig bis siebenzig Jahre über die Krankheiten studiren, und am Ende noch bekennen müssen, daß wir nichts wissen.

Ale. Ja, das ist wohl wahr. Aber ihr medicinisches Gespräch hat mich recht hungrig gemacht. Ich glaube, wenn ich was unter die Zähne zu legen hätte, es würde mir besser werden ums Herz. Seht doch, was die bloße Gegenwart eines klugen Arzten auf die Natur wirken kann!

Bunk. Das nennen wir Sympathie. — Ich habe heut bey einem Herrn zu Gaste gegessen, und da diesen gebratnen Kapaun so raptim eingestellt, ich will ihnen die Hälfte davon geben; es ist gar ein gesundes Fleisch, ein junger Kapaun! — Der ist doch ein herzguter Mann, der Hr. R***. ich esse oft siebenmal in der Woche bey ihm; und ein Glaswein hat er, herrlich, prächtig!!! — Da nehmen Sie, aber mit Moderation (er wickelt den Kapaun aus einem Papier los.)

Ale Ha! wie riecht das so lieblich, recht gesundheitdurstend! — Aber was ist das für ein Papier? Es ist ja ein Blatt aus dem Cornaro, Discorsi della vita sobria. O es ist doch ewig Schade, aus einem so kostbaren Werke Blätter zu reissen!

Bunk. Pah! es ist ein alter Kartetsche! unsere Seiten sind hungrig genug, ohne das es nöthig ist, über

über Nüchternheit zu schreiben. — Nun wie schmeckt
der Kapaun, lieber Patient?

Ale. Vortrefflich! so was, alle 3 Stunden genossen,
würde gewiß besser wirken, als ihr Kraftmittel von
dem chinesischen Juden.

Nachrichten.

Es dienet dem Publikum zur Nachricht, daß Madame
Crome sich einige Tage allhier beym Adler aufhal-
tet, und nachstehende Wasser verkauft:

Ein gutes Wasser um alle Flecken aus den Kleidern
zu vertreiben, samt dem Biliet, wie man selbes ge-
brauchen soll, die Bouteille kostet 4 Bz.

Ein recht gutes Wasser die Gefrohrne der Glieder zu
vertreiben, man wird auch zeigen, wie man sich
dasselben bedienen muß. Die Bouteille kostet 5 Bz.

Auch ein Wasser die Kröpfe zu vertreiben, samt der
Anweisung, wie es zu gebrauchen. Die Bouteille
7 Bz. Sie ist mit guten Zeugnissen versehen, und
obstehende Artikel sind überall abprobirt worden.

Ein junger Mensch, der deutsch und französisch ver-
steht, und Sprachmeister gewesen, begehrt junge Leute
in deutscher und französischer Sprache zu unterrich-
ten; oder als Sekretär oder Reutmeister bey einer
Herrschaft unterzukommen. Er erbietet sich auch
in einem Bürgershause die Jugend zu unterrichten.

Un Jeune homme qui scais l'allemand & le fran-
çois, qui a été Maître de Langue, desireroit
enseigner la langue allemande ou françoise,
ou en qualité de Secrétaire ou Ecuyer chez un
Seigneur, possédant parfaitement ces Talents;
il s'engageroit même dans un maison bourgeoise
pour instruire la Jeunesse.